Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 47 (1995)
Heft: 9

Artikel: Meteorologische und andere Tiefs
Autor: Waldner, Judith
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-932203

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meteorologische und andere Tiefs

Schönes und Interessantes gab's am diesjährigen Festival am Lago Maggiore einiges – doch leider wurde es nicht selten durch Unerfreuliches überschattet.

Judith Waldner

Aufgehört hat das diesjährige Filmfestival in Locarno wie es begonnen hat: mit Regengüssen. Und während der zehn Tage zogen ebenfalls immer wieder dunkle Wolken über den Himmel, regnete es dann und wann. Doch nicht alles Unschöne kam von oben: Auch in Sachen Programm und Organisation war in Locarno nicht nur Aufhellendes auszumachen.

Rutschgefahr

Seit Festivaldirektor Marco Müller im Amt ist, wurde er von den Medien immer wieder heftig kritisiert. Beispielsweise darum, weil er die Piazza-Grande-Vorstellungen nicht selten mit einer Volkshochschul-Veranstaltung zu verwechseln schien. Und weil er vieles mit der grossen Kelle anzurühren pflegte, das sich dann als mageres Süpplein entpuppt hat. Damit gewinnt hierzulande, wo man auf Understatement und Bescheidenheit steht, halt niemand Punkte.

Dieses Jahr nun hat M.M. seinen eh schon mageren Kredit weiter verspielt. Mit öffentlich kundgetanen, abfälligen Bemerkungen über einen der engagiertesten Verleiher der Schweiz beispielsweise. Und mit einem mehr als peinlichen Piazza-Auftritt an dem Abend, an dem Jean-Luc Godard seinen Pardo-d'onore-Check einem Amnesty- International-Vertreter überreicht hat. Nach der Ehrung Godards standen drei Filme, die sich mit den Schrecken von Kriegen auseinandersetzen, auf dem Programm (Alain Resnais «Nuit et brouillard», André Malraux' «Espoir» und Ken Loachs «Land and Freedom»). In dem Rahmen von der Bühne herab (vor einem die Hintergründe kaum kennenden Publikum) Schwierigkeiten mit Verleihern anzutönen und diese Querelen als Krieg zu bezeichnen, war ein unverzeihlicher Fauxpas des Direktors. Es geht hier übrigens nicht darum, Worte pingelig auf die Goldwaage zu legen, doch dieser Auftritt war leider symptomatisch für Marco Müller, der auf dem öffentlichen Parkett allzuoft ausrutscht.

Zuviel des Guten

Doch nun zum Programm. Das war an der 48. Ausgabe des Festivals ausgesprochen vielfältig, umfasste soviel Zelluloid, dass man sich gewünscht hat, ein Tag habe 48 Stunden. Neben dem Wettbewerb (siehe folgenden Beitrag) boten Nebensektionen wie die «Kritikerwoche», Jean-Luc Godards «Histoire(s) du cinéma» oder die «Pardi di domani» eine Riesenauswahl an Interessantem und Sehenswertem. Das Publikum stand nicht selten vor der Qual der Wahl und konnte nicht nur, weil etliche Filme parallel gezeigt wurden, nicht alles Gewünschte sehen. Einige der Säle waren nämlich schlicht und einfach viel zu klein, um dem Publikumsansturm gewachsen zu sein. Kommt dazu, dass die meisten Filme der Nebensektionen nur gerade zweimal programmiert werden konnten, da die Zahl der Vorführorte in Locarno eben beschränkt ist. So hiess es also, sich bis zu einer Stunde vor Beginn vor den Kinotüren einzufinden – und damit natürlich während der Warterei anderswo laufende Filme auszulassen: Ein dieses Jahr nicht zum ersten Mal aufgetretener, mehr als unerfreulicher Zustand. Mit der Einplanung von mehr Vorstellungen pro Film (und einer damit einhergehenden Reduktion der insgesamt gezeigten Titel) wäre dem allerdings ganz einfach abzuhelfen.

Eine kleine Schlankheitskur würde nota bene auch dem Piazza-Grande- Programm nicht schlecht bekommen, denn Abende mit zwei Filmen wurden manchmal sehr lang. Gab es auch noch einen Unterbruch – bzw. eine Verlegung ins Fevi – wegen Regen, wurde es schon einmal drei Uhr morgens, bis das Programm zu Ende war. Das macht nicht viel Sinn an einem Ort, an dem es wünschenswert wäre, über das Gesehene danach diskutieren zu können.

Weniger wäre eben öfter mehr, auch am Locarneser Festival, das nach wie vor einer der grössten und beliebtesten Kulturanlässe der Schweiz ist. Und hoffentlich auch bleibt. ■